

Theater im ganz großen Stil

Das künstlerische Herz der größten fränkischen Passionsspiele schlägt in Coburg. Denn Marion Beyer und Hermann J. Vief wissen, wie man Spielfreude weckt und Massen bewegt.

Von Dieter Ungelenk

Coburg / Sömmersdorf – Alle fünf Jahre ist in Sömmersdorf die Hölle los – oder sagen wir lieber: der Himmel. 350 der 800 Einwohner stehen auf der Bühne, 100 haben dahinter und drumherum zu tun, der Rest bewirbt die Gäste. Ziemlich viele Gäste, für ein so kleines Dorf: 30 000 Besucher pilgerten 2008 zu den Passionsspielen in das Obere Werntal gleich hinter Schweinfurt, und 2013 werden es kaum weniger sein. Dass sich auch ein paar Busse aus Coburg auf den Weg machen werden, steht schon heute fest, denn hier schlägt neuerdings das künstlerische Herz des Events: Hermann J. Vief und Marion Beyer haben unter sieben Bewerbern das Rennen gemacht und werden die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu im Sommer 2013 auf die mächtige Freilichtbühne des Euerbacher Gemeindeteils Sömmersdorf wuchten.

Auf „ein richtig großes Ding“ haben sich die beiden begeisterten Theaterpädagogen und Regisseure da eingelassen: Seit der Gründung vor 77 Jahren hat sich das Laientheater zu Frankens größtem Passionsspiel gemauert, das auf kollektiver Leidenschaft beruht: „Die ganze Gemeinde steht dahinter wie eine Eins!“ freut sich Marion Beyer. Wie weit die Sömmersdorfer davon entfernt sind, in Tradition zu erstarren, zeigt ihre jüngste Initiative, die auch vom Coburger Kreativ-Gespann angestoßen wurde: Der junge Verein „Kultur aus Passion“ kümmert sich darum, die Waldbühne häufiger als nur alle fünf Jahre zu bespielen.

Und so werden Marion Beyer und Hermann J. Vief schon im nächsten Sommer „Don Camillo und seine Herde“ mit den unterfränkischen Amateuren in Szene setzen. Das ganze Dorf soll italienisches Flair atmen ab dem 23. Juli 2011, für die mediter-

ranen Klänge wird ein Orchester aus Musikschülern der Region sorgen. Inhaltlich hat die Komödie um den pfiffigen Dorfpfarrer Don Camillo und seinen Erzrivalen, den roten Bürgermeister Peppone, zwar wenig mit der Kreuzigungsgeschichte zu tun, doch für die Theatermacher ist sie gewissermaßen „die Generalprobe für die Passionsspiele“, erklärt Hermann J. Vief.

Der Andrang auf die 22 Rollen war erwartungsgemäß groß beim Casting Anfang November, das die Regisseure als Workshop aufzogen: „Wenn man die Spielfreude weckt, spüren viele, dass sie zu mehr fähig sind, als sie sich zugetraut hätten“, erläutert Beyer. Den beiden Regisseuren ging es nicht nur darum, die Rollen passend zu besetzen: „Wir wollen den Teamgeist stärken und den Gedanken, miteinander Spaß am Entstehen des Stückes zu haben“.



2011 bringen sie „Don Camillo“ auf die Sömmersdorfer Freilichtbühne, 2013 dann die Passionsgeschichte: der Wahl-Niederfüllbacher Hermann J. Vief und Marion Beyer aus Coburg.
Foto: Ungelenk

Als Theaterpädagogen ist das ohnehin ihr Herzensanliegen, das sie seit sechs Jahren häufig gemeinsam verfolgen. Das Teamwork begann 2004 im Südwesten Afrikas: Her-

Im Gespräch

Marion Beyer und Hermann J. Vief, Theaterpädagogen und Regisseure

mann J. Vief hatte ein landesweites Schultheaterprojekt für Namibia initiiert – und fand vor Ort eine seelenverwandte Mitstreiterin in Marion Beyer. Seit 1999 lebte sie bereits mit ihrer Familie dort und war als Lehrbeauftragte für darstellendes Spiel an der Deutschen Höheren Privatschule in Windhoek tätig, wo sie auch Theaterseminare an deutsch-englischsprachigen Schulen anbot. „Mitten in der Wüste, jenseits aller Zivilisati-

on“ weckten die beiden bei 100 Schülern und 15 Lehrern die Lust am Theaterspiel. 2005 holte Vief Marion Beyer nach ihrer Rückkehr nach Deutschland an das Institut für Jugendarbeit nach Gauting bei München. Hier gibt Beyer den „Theatervirus“ weiter an Pädagogen, Erzieher, Heilerziehungspfleger, Psychologen und andere Multiplikatoren und lehrt sie, das Schauspielen für ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu nutzen. „Das ist eine ganz intensive Sache. Jeder kommt gestärkt und gewachsen daraus hervor“, berichtet Marion Beyer.

Mit Freude verfolgen die Theaterpädagogen, dass längst nicht mehr nur Gymnasien das Schulspiel fördern, sondern auch Realschulen und Hauptschulen. Die Erkenntnis greife um sich, bemerkt Vief, „dass Theaterspielen Jugendliche fördert und ihnen Selbstsicherheit gibt“.